eBund

© **Bund**; 1998-07-31; Seite Z7; Nummer 176/98

Der kleine Bund

Kein Museum, sondern ein Erlebnispark

Handstaubsauger, riesige Lautsprecher und Projektoren in Reih und Glied - Walter A. Ritschard hat in Bern mit 10 000 Objekten die grösste private Kinosammlung Europas

Fred Zaugg

Letztes Jahr, anlässlich des fünfzigsten Festivals, hat der Berner Kinosammler und -techniker Walter A. Ritschard auf der Piazza Grande zu Locarno vor dem Eröffnungsfilm das älteste jemals in der Schweiz gezeigte Kinoprogramm mit dem entsprechenden Apparat vorgeführt, einige kurze Filme mit allerhand Überraschungseffekten und gar Zauberei.

Ob er eigentlich in seiner Kollektion auch einen Projektor habe, wie er beim ersten Filmfestival im Park des Grand-Hotels von Locarno gebraucht worden sei. Die Antwort müsse er zeigen, meinte Walter A. Ritschard. Das bedeutet Lokaltermin an der Bahnstrasse 21 in Bern, Empfang im Reich der Kinoapparate.

Ritschards Fürstentum heisst «Novotone»; aber er ist viel mehr Diener, Pfleger und Fürsprecher denn Regent in den Hallen, wo einst die Schokoladefabrik Tobler ihre Lager hatte. Kaum ist man die Treppe hochgestiegen, scheint man in eine Landsgemeinde der Filmprojektoren geraten zu sein. «Novotone» ist ein dichtbesiedeltes «Land» und ein demokratisches, denn hier kommt jedes Gerät, das mit dem Kino etwas zu tun hatte oder hat, zu seinem Recht, sei es teuer oder bloss originell, ein handbetriebener Staubsauger mit Blasbalg oder ein seltener Lautsprecher mit mächtigem Holztrichter und gutem Klang aus der frühen Tonfilmzeit.

Das ist ja das Besondere: Wohl sieht alles wie eine Ausstellung oder ein wohlgeordnetes Lager aus, aber die Apparate funktionieren, sind zu einem grossen Teil sogar am Netz und können mit einem blossen Knopfdruck eingeschaltet werden. Walter A. Ritschard hält wenig von Museen mit Technik hinter Glas oder auf Denkmalsockeln. Ihm schwebt eine Erlebniskinowelt vor, wo geschaut und verglichen werden kann. Mit seinen 10 000 gesammelten Objekten hat er Material für viele Attraktionen.

Bereits heute ist alles so eingerichtet, dass Führungen mit Vorführungen stattfinden können: «Kürzlich hatte ich siebzig Personen aus 17 Nationen hier. Am Schluss fragte mich ein deutscher Kenner der Materie, wieviel öffentliche Gelder ich für meine Tätigkeit erhalte. Als ich erklärte, ich hätte bisher nichts bekommen, konnte er das gar nicht glauben. In Deutschland müsse von Gesetzes

wegen unterstützt werden, wer nicht wieder einbringbare Apparate und Dokumente fachgerecht betreue.»

Sich des Festivals von Locarno und der ursprünglichen Frage erinnernd, eilt Walter A. Ritschard zu einer in Reih und Glied stehenden, fein säuberlich geputzten Projektorengruppe und meint: «Einer von diesen Apparaten könnte es gewesen sein. Sie gehörten in der Nachkriegszeit zu den besten. Aber ich kann natürlich nicht genau sagen, welche Marke in Locarno eingesetzt worden ist. Was ich allerdings mit all den Geräten hier zum Teil mehrfach belegen kann, ist eine lückenlose Sammlung von Kinoinventar seit 1905. Diesen Antiquitäten gegenüber ist dies hier das neuste Produkt aus China. Ich muss sagen, dieser transportable 35-Millimeter-Projektor ist etwas vom Besten, was gegenwärtig auf dem Markt ist, und erst noch viel billiger als alle Konkurrenzprodukte - und obendrein leichter.»

Es kann von Glück sprechen, wer Walter A. Ritschard im Sommer an der Bahnstrasse antrifft, denn in dieser Zeit ist er dauernd unterwegs und betreut mitunter in verschiedenen Landesteilen drei Open-air-Kinos miteinander. Die Transporte macht er mit seinen grossen «Amerikanern», Stationwagons, in denen durchaus auch die alten Projektoren Platz finden. Als jedoch das Fernsehen DRS den Berner Spezialisten Ritschard beizog, um auf die Lukmanier-Staumauer einen Film zu projizieren, musste selbst dieser vom Projekt abraten. Auf dem riesigen, dreihundert Meter langen Bauwerk hätte sogar ein Bild von sechzig Metern Breite wie eine Briefmarke gewirkt. Das Grau des Betons hätte zudem auch das stärkste heute mögliche Licht und damit die Farben zu einem guten Teil geschluckt.

Im Berner Kino-Erlebnis-Park, der noch ein Geheimtip ist, gibt es übrigens nicht nur all die Apparate, sondern auch eine grosse, vorbildlich bis auf den Boden führende Kinoleinwand, eine Kaffee-Bar und - Hommage an das Filmland USA - ein Sternenbanner. Vor allem aber sind die Räume voller Geschichten: «Diese Acethylen-Kalklichtlampe hier hat Ende des letzten Jahrhunderts zum Grossbrand in der Pariser Charité geführt, dem 123 Menschen zum Opfer fielen.» Gleich neben der gefährlichen Erfindung ist die «Gaumont 1909» mit der ersten vertikalen Kohlenbogenlampe. Und etwas weiter hängt das Plakat des Berner «Freilichtkino Mattenhof, Belpstrasse 30», in dem 1943 das schauerliche Programm «Herr der Wildnis. Die Verschleppung einer Frau durch einen Gorilla. Der beste aller Afrika-Filme» gezeigt worden ist.

«Apropos Berner Kinogeschichte. Da gab es auch noch das Kino Artistic. Gefunden habe ich es in der Waldi-Serie. Ich glaube, so hiess der komische Held. ‚Waldi besucht Bern', und in Bern besucht er nicht nur die damals mit Palmen geschmückte Bundesterrasse, sondern eben auch besagtes Kino Artistic.»

Die Anekdoten laufen in den Räumen von «Novotone» wie die Apparate, die alle wieder zur Funktionstüchtigkeit gebracht werden. Vor einigen Jahren hatte Bern erstaunliche Pläne für die grösste private Kinosammlung Europas von Walter A. Ritschard. Der Spardruck hat eine Realisierung verhindert. Ob wir uns da nicht auch Zukunft absparen?

In Ritschards Reich: Hat mit einem dieser Projektoren Locarnos Festival begonnen?

michael Schneeberger

© 2001 / Der Bund Verlag AG, Bern und Autoren / www.eBund.ch